

3. Die Sage vom wilden Rechenberger.

Ein Stück Geschichte des Hauses von Adelmann.

Birlinger gibt in seinem Werk: Volksthümliches aus Schwaben 1, 31 und 169 zwei Sagen von einem Ritter Wilhelm, dem Wilden von Rechenberg OA. Crailsheim. Nach der einen ritt er einst am Osterfest zur Kirche in Stimpfach OA. Crailsheim, der damaligen Pfarrkirche von Rechenberg. Auf dem Rückweg bekam er Streit mit seinem Diener, den er erschlug. Am Ort der That steht noch ein Sühnekreuz. Später soll er all sein Hab und Gut dem Stift Ellwangen vermacht haben, um seine Unthat zu sühnen, aber doch von einem Stallknecht getödtet worden sein. Die mündliche Tradition in Stimpfach lässt ihn zu spät zur Kirche in Stimpfach kommen, worüber er wuthentbrannt den Kutscher (!) erschlägt. Die zweite Sage zeichnet ihn als wilden Zecher. Als er einst bis in die späte Nacht mit den Haller Herren von Thann, von Hohnhardt, von der Rappenburg, abg. bei Stimpfach, den Kecken sowie dem Schenken von Limpurg gezechet, ritt er noch spät Abends heim. Unterwegs erscheint ihm das Muotesheer, an dessen Ende ein schwarzer Ritter in grünem Gewand mit 2 Pferden sich befand, auf deren einem er ritt. Wilhelm fragt: wem das ledige Pferd gehöre, und erhält zur Antwort: Einem gewissen Wilhelm von Rechenberg dem Wilden, der auf diesem Ross übers Jahr in dieser Stunde in den Höllenabgrund reiten wird. Darüber ins Herz hinein erschrocken, eilt Wilhelm nach Ellwangen, vermacht dem Kloster Hab und Gut und wird des Klosters Marschall oder Stallmeister. Er war der letzte Rechenberger. Das die Sage.

Dieselbe enthält neben altdeutschem Mythos entschieden historische Züge. Die Gestalt des wilden Wilhelm ist sicher nicht erfunden. Wir finden auch in Rechenberg als Herren einen Wilhelm, der mit Ellwangen in Beziehungen stand. Es ist Wilhelm Adelmann, der 1488 zu Rechenberg sass. Das Verhältniss zu Ellwangen war für das Haus Adelmann in jener Zeit ein sehr unerfreuliches. Wilhelms Vater, Georg Adelmann, hatte allerdings das von ihm erkaufte Rittergut Rechenberg von Ellwangen zu Lehen. Aber sein Sohn Wilhelm, dem der Vater Rechenberg zur Verwaltung übergeben hatte, — der Vater sagt: wie einem Vogte oder Pfleger — war schon 1477 mit Propst Albrecht von Rechberg wegen eines Knechts, welcher Adelmann mit Ueberreiten Eintrag gethan, in Conflict gerathen. Conrad von Achelfingen hatte als Schiedsmann gemittelt und beim Propst ausbedungen, dass er Wilhelms Bruder ein demnächst erledigtes Canonicat, Wilhelm selbst aber ein eröffnetes Lehen von 500 fl. Werth gebe. Ellwangen zögerte mit der Belehnung, auch als ein Lehen eröffnet war. Wilhelm, eine kraftvolle Natur, in jungen Jahren schon Ritter, war nicht der Mann, um sich etwas bieten zu lassen. Schon 1479 hatte er in einem Streit Reinhard v. Wellwart niedergeworfen und gefangen.

1492 war sein Vater mit Ellwangen wegen eines Waldstücks am Wege unter Rechenberg vertragen worden. Auf Grund der Aussage des früheren Besitzers von Rechenberg, Burkhard von Wolmershausen, hatten die Schiedsleute den Wald Ellwangen zugesprochen. Als nun der Probst das Holz auf dem von Adelmanns Leuten niedergelegten Wald holen lassen wollte, schossen jene vom Schloss mit einer Büchse 6—8 mal mitten zwischen Mann und Ross. Wilhelm rannte mit seinen Knechten herbei, schalt und misshandelte die Ellwangischen, fluchte auf den Probst, hiess ihn einen Tryes (?) und Buhlen, und drohte den Leuten, wenn sie wiederkommen, wolle er sie erwürgen, und verbrannte das Holz. Darüber entstand ein langer Streit. Schenk Albrecht von Limpurg, Hauptmann des Georgenschildes in Schwaben, medelte vergeblich. Ellwangen machte den Vater für Wilhelms That verantwortlich, da er in „des Vaters Muss und Brot“ stehe, jener lehnte die Verantwortlichkeit für seinen Sohn, der als Ritter sich zu verantworten wissen werde, ab. Dazu kam, dass Melchior Adelmann auf Neubronn Probst Albrecht vor dem Stadthor mit gespannter Armbrust überfiel, als er zur Messe in die Stadt reiten wollte. Christoph Adelmann, der von einer Wallfahrt ins heilige Land heimkehrte, wurde 1495 ermordet. Der Probst galt für den Anstifter des Mordes. Im Anfang des 16. Jahrhunderts wurde ein junger Mensch in Stimpfach von Georg Adelmann jun. erschlagen. Allerdings starb Wilhelm nicht kinderlos, wie die Sage will, aber er hinterliess nur 2 Töchter, auf welche sein Lehnbesitz nicht vererbt werden konnte, so dass auch Rechenberg an andere Glieder des Hauses kommen musste. — Unsere Sage ist offenbar ein Reflex dieser Ereignisse. Wilhelm, die bedeutendste Erscheinung des Hauses um 1500, musste den Stiftsherren in Ellwangen, welche die Sage wohl absichtlich nährten, dazu dienen, unter Anwendung der im Haller Gebiet verbreiteten Sage vom Rechenberger die adeligen Herren der Gegend zum Frieden mit dem Stift und zu frommen Spenden zu mahnen.